

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 18

Artikel: Die Passionsblume
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 18.



Schweizerisches

Einrück-Gebühr:

Die Petitzeile oder deren Raum
15 Rappen.

Bei Wiederholungen Rabatt.

Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

29. April.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Die Passionsblume. (Schluß.) — Referat über die Frage: Welche Anforderungen zc. zc. (Schluß). — Schiller und die Jugend (Fortf.). — Schul-Chronik: Schweiz, Bern, Aargau, Baselland, Zürich, St. Gallen, Graubünden. — Anzeigen. — Feuilleton: Die Franzosenmühle (Schluß). — Der entlassene Sträfling.

Die Passionsblume.

(Schluß.)

Wir müssen wieder einen Schritt zurück; wir waren auf dem richtigen Pfad, aber den bittersten Leiden des Heilandes in menschlicher Geschäftigkeit vorausgeeilt, weil es leichter ist, ihn nach dem Tode zu ehren, als mit ihm zu sterben; wir müssen daher wieder unter das Kreuz des Herrn zurück, nur dort in seiner Passion kann die Passionsblume erzeugt werden und duftend erblühen.

Du stellst dich also in allen Leiden unter das Kreuz des Heilandes, hast mit ihm schon längst gefleht: „Vater, ist's möglich, so gehe der bittere Kelch der Leiden vorüber, doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe“; du hörst ihn am Kreuze bitten: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ und legst auch diese Fürbitte für Andere mit ihm ein, freutest dich mit den Engeln Gottes über den Schächer, der Buße that, und darum die Verheißung erhielt, „heute sollst du mit mir im Paradiese sein!“ Du stehst im Geiste bei dem Jünger, den Jesus lieb hatte, und bei Maria, der Mutter des Herrn, und während ihr ein Schwert durch die Seele dringt, wie Simeon es geweissagt hatte, bricht auch dein Herz zusammen, der letzte Rest von Theilnahmslosigkeit ist geschwunden, du bist ganz nur Aug und Ohr für Alles, was du siehst und hörst und dein Herz ist ganz nur Liebe, nichts als Liebe gegen deinen Heiland und voll Mitleid gegen die Maria; du fühlst's nun gewiß, daß du nichts anderes in der ganzen Welt mehr so stark liebst, wie den Gekreuzigten — nun ist der Keim auf dem festen Stengel mit hoffnungs-

vollen Blättern zur vollen Knospe geworden, ist groß gewachsen zum Aufbrechen, — aber entfaltet hat sich die Passionsblume noch nicht; du hast bereits eine Passionspflanze mit einem gefüllten Kelch, aber die Blumenkrone ist noch unaufgeschlossen!

Wir sind auf Golgatha! Nacht am Mittag! Die Sonne hat sich verfinstert und ihren Schein verloren, wie noch nie, es ist eine Finsterniß, die kein Astronom ausgerechnet hat, drei lange, bange Stunden, dumpfe schwüle Luft, wie sie in der Hölle nicht qualvoller sein kann, Schatten des Todes, wie sie auf Erden nie mehr sein werden, so lange sie um die Sonne kreisen wird, lagern sich um's Kreuz und scheinen nicht mehr vergehen zu wollen, die Zeit eines Tages scheint zur Ewigkeit geworden zu sein, der Gerechte und Unschuldige, der Liebevollte und Barmherzige hängt am Schandpfahl in fürchterlichen Todeskämpfen, und die Bösewichte, verstockter als Judas Ischarioth, lachen und spotten über den, der für sie gebetet, verhöhnert den, der sie gesegnet hat, und dennoch fährt kein Blitzstrahl vom Himmel herab, um diese Rotte, tausendmal ärger als die Rotte Korah's war, zu verschlingen! — wahrlich nicht nur die Welt scheint daher ganz verkehrt zu sein, selbst der Himmel ist in zweifachem Sinne von nie dagewesener Dunkelheit! Das ist der Spiegel — meines Innern! Das ist das Gericht des heiligen Gottes über — „den Sohn der Menschen“, wie er sich selber genannt hat! — aber nicht um seiner, sondern um dieser willen ergeht's über ihn! Und horch! höre ich recht? Mein Heiland ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Mein! nein! das ruft der Kleine und Heilige nicht für sich allein, kann's nicht um seiner willen rufen, der Todesstachel ist der Sünde Sold, aber der, der rein von Sünden, hat diesen Sold ja nicht verdient, das muß er unverschuldet auf sich genommen haben und für Jemand anders an sich erdulden, das ruft er wahrhaftig in unserm, in meinem Namen, weil ich es noch immer nicht einsehen wollte, daß der heilige Gott mich verlassen mußte, weil ich meine Gnade im Sohne nicht annehmen, es noch immer nicht begreifen wollte, daß ich, ich selber so sehr als irgend Einer, und nicht nur meine Nebenmenschen, gegen ihn gesündigt habe. Wahrlich ruft dieß derjenige, in dessen Mund kein Betrug erfunden worden, so hilft mir all mein Tugendstolz und mein Hochmuth auf edle Sittlichkeit nichts mehr, vielmehr ist's gerade diese Meinung, die da wähnt, der Buße nicht bedürftig zu sein, die sie wohl für Diesen und Jenen für gut genug hält, aber nicht für sich; gerade dieser Pharisäerwahn, man sei denn doch nicht so schlimm oder so ungerecht, wie ein

Zöllner, man habe ja „so viele Jahre dem Vater gedienet und nicht Alles mit Sündern verschlungen“, wie der verlorne Sohn, man sei geistlicher Natur und lebe nicht wie Weltseelen — ja gerade diese „hohe Gesinnung“, dieser eingebilbete Edelmuth ist es, was uns und unsern Gott von einander scheidet! O Herr Jesu Christ, nun stelle ich mich nicht mehr zu dir, sondern unter dein Kreuz, denn mit dir kann ich nicht bestehen, wenn es vor Gott selbst mit dir so beschaffen ist, nun erhebe ich mich über Keinen, der auf Golgatha unter deinem Kreuze steht, sondern stelle mich zu und unter alle Uebrigen bei deinem Kreuze und spreche und rufe und flehe: „Vater, nicht nur ihnen, sondern sei auch mir armer Sünder gnädig!“

Nun denke ich nicht mehr zuerst daran, wie ich den Herrn durch Herabnahme vom Kreuze und in seinem Begräbniß ehre, sondern trachte vor allen, meiner Sündenschuld und der alten Adamschande los zu werden! Gottlob, ich bin's! Jesus dürstet ja auch nach meiner Seele, nach meiner Erlösung und nach meinem Heil! Er gibt auch mir seinen Geist, ich bin nicht mehr ein Adams-, sondern ein Gotteskind. Gnade und Wahrheit sind die beiden Flügel, die mich nun von der Erde erheben in das Reich des Lichts. Vorüber ist die letzte Nacht der Todesschatten, mein Heiland ruft: „Es ist vollbracht!“ und sein Blut besiegelt es!

Ja, es ist vollbracht, die Passionsblume ist endlich, endlich entfaltet in der Höllennacht auf Golgatha! Sie wurzelt fest in der Gnade Gottes und Christo Jesu, und blühet in den Händen des Vaters, in denen der Geist des Heilandes ruht. Nun kommt, kommt nur, Joseph von Arimathia und Nicodemus, nehmt ihn vom Kreuze herab und legt ihn in das kühle Grab; die Blüthe meiner Passionsblume, die er entfaltet hat, schmückt wie eine Krone ihren Kelch und läutet bereits die Osterfreude ein. Hosianah! Hallelujah!

Ja, Blumen bereiten Freuden! Wenn du noch so traurig bist, sagte mir einst ein Freund, so schau nur Blumen an, und siehe, du wirst heiter und fröhlich! Und wahrhaftig, es ist wahr: jede schöne Blume macht kindlichen Seelen stets Freude und Freude über geistige Blumen ist eine Kraft, gibt stets Muth und Stärke, ja selbst Siegesgewißheit!

Aber die Passionsblume erst, die hat eine wunderbare, göttliche Kraft in der Freude, die sie bereitet. Ist sie auch in der dunkelsten Nacht geboren, so ist in ihr das hellste Farbenspiel — Licht und Leben!

So oft daher meine Schulden der Vergangenheit mir bange machen und meine Kraft für die Zukunft mir lähmen wollen, schaue ich meine

Passionsblume an, erinnere mich der Gnadenstunde, die sie geboren hat und fort ist die Traurigkeit und ich denke nicht mehr an die Angst, die ich in ihren Geburtswehen hatte, um der Freude willen, daß sie zur Welt geboren ist (vergl. Joh. 16, 21). So oft mir die Welt Freuden und Genüsse anbietet, schaue ich auf meine Passionsblume und ihr gegenüber sind jene nichts als übelriechende Tulpen, deren eitle Aufblähung bald verwelket und verdorret.

So oft die Feinde mir drohen, die Bösen mich anschauen und anlaufen mit Haß und Grimm, oder die Gott-losen mich auch von Gott los machen und mit ihnen in heil-loser Freundschaft verbinden wollen, so oft blüht und duftet meine Passionsblume nur um so herrlicher auf, gleich als wäre der Welt Feindschaft erst die rechte Lebensluft für sie!

So oft der Fürst der Finsterniß, der sich auch zu einem Engel des Lichts verstellen kann, in seiner List und Verdrehung meine Schwachheiten in Bosheiten übersetzen und mir vorhalten will, blicke ich auf meine Passionsblume und fort geht er, als ob sie ihm ein Gift wäre! So oft mich in meinem eigenen Herzen irgend ein weltlicher Gedanke locket und reizet, mit dem großen Strom zu schwimmen, so oft neigt und senkt meine Passionsblume das Haupt, sie will welken und trauert, — schnell reiße ich das Unkraut irdischer, weltlicher Gesinnung bei der Wurzel wieder aus, und siehe, wie im Lenze Alles grünt und blüht, so lebt bei jedem neuen, bessern Streben, bei jedem Wollen, das sich mit Gottes Willen einiget, meine Passionsblume in Frühlingsfrische wieder auf! Wenn mein Herz zittern und beben will vor Leiden und Schmerzen, so erinnere ich mich an die Pein, welche ich hatte, bis meine Passionsblume sich entfaltete, und nicht nur fort ist Angst und Furcht, sondern verwandelt in Kraft und Stärke; Zittern und Beben ist ausgezogen und Kriegermuth und Siegesfreuden sind an ihre Stelle getreten, und rufen den fliehenden Schergen der Schwachheit nach: „Ihr seid für immer abgelöst!“

Und Brüder in Christo, die ich heldenmüthig sterben sah, und die diese Blume noch in eiskalten Händen festhielten, versicherten mich Angesichts des Todes, in dieser Blume sei eine allvermögende Kraft, mit ihr in der Hand fürchteten sie die Pforten der Hölle nicht, dieß sei vielmehr — das wüßten sie gewiß! — der Wunderstengel, welcher die Thüre des Himmels ihnen aufzuschließen vermöge.

Einer Blume Werth besteht — in ihrer Schönheit und Zierde. Jedoch ihr lebensfrischer Duft läßt sich besser genießen, als beschreiben, und den Farbenschmelz muß man sehen, seine harmonischen Töne vermag

kein Künstler vor unsere Augen zu malen, darum sei nur dieß Eine noch mein Testament für mich: — Geliebte Freunde und Brüder, statt mir nachzuweinen, pflanz mir einst als Spruch und Zierde auf mein Grab, nicht eine Trauerweide, sondern — die Passionsblume! Tum demum requiescam in pace!

Referat über die Frage:

Welche Anforderungen sind an unsere Seminarien zu stellen, damit die aus denselben hervorgehenden Lehrkräfte den durch die neuere Schulgesetzgebung geforderten Leistungen genügen können?

(Schluß.)

Ganz direkte könnte dieß geschehen, wenn von Jahr zu Jahr im Seminar Fortbildungs- oder Wiederholungskurse abgehalten und über das Leben des Geistes in denselben die Lehrerschaft des Kantons bekannt gemacht würde. Solche Kurse betrachtet man für die Zukunft als unerläßlich. Sie könnten, bei Vermehrung der Seminarlehrer, nirgends besser als im Seminar abgehalten werden.

Der Direktor selbst müsse, wenn er mit Segen wirken solle, wegen dem Adel seiner Gesinnung, wegen der Macht seines Geistes und seines Wortes, wegen der Tiefe seines ganzen Wesens, wegen der Liebenswürdigkeit seines Charakters nicht nur im Seminar verehrt, sondern überall geachtet und geliebt sein. Stehe er mit einem größern Theil der Lehrerschaft des Landes in gespannten Verhältnissen, sei sein ganzes Wesen, seine erzieherische und politische Anschauungsweise in bleibendem Widerspruche mit der Hauptmasse der Lehrerschaft, so werde seine Wirksamkeit stets gelähmt sein. Es verstehe sich, daß hier nicht von vorübergehenden, momentanen Konflikten die Rede sei, noch sein könne.

Im Seminar müsse der Direktor wie ein Sauerteig wirken, er müsse als geistiger Mittelpunkt in den Lehrern und Zöglingen leben, müsse mit sicherem Gottvertrauen sein schweres Amt würdig tragen. Wenn es sein könne, daß ihm eine würdige Gattin zur Seite stehe, so gereiche dieß der Anstalt zu großem Vortheil.

Die gesammte Lehrerschaft könne einen außerordentlichen Einfluß ausüben, wenn sie den Zöglingen durch ihr Beispiel als Wegweiser für das ganze Leben diene; wenn sie ihnen nichts zumuthe, was sie sich selbst nicht auch auferlege; wenn sie ihre Selbstkraft fördere, ihren Charakter